Laibacher Zeitung.

Nr. 60.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15. halbj. fl. 7.50.

Montag, 15. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jebeim. 50 fr.

1869.

Ämtlicher Theil.

Kundmachung des k. k. Handelsministeriums vom 6. März 1869

über die Einführung einer neuen Flagge für die Seehandelschiffe der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Zu Vollziehung des Art. VI des Gesetzes vom 24. December 1867 betreffend das Zoll- und Handelsbündniß zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone (R. G. B. Nr. 4, vom Jahre 1868), beziehungsweise des XVI. ungarischen Gesetzartikels vom Jahre 1867 wird mit Allerhöchster Genehmigung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät folgendes bestimmt:

Die Flagge, welche von den Seehandelschiffen der österreichisch-ungarischen Monarchie fortan ausschließlich zu führen ist, bildet nach dem beiliegenden Muster ein längliches Rechteck, welches aus zwei gleichen Flaggenfeldern zusammengesetzt ist. Das eine an die Flaggenstange anschließende Flaggenfeld besteht aus drei gleich breiten wagrechten Streifen, von denen der mittlere weiß, der obere und untere roth ist.

Das andere, nach auswärts fallende Flaggenfeld besteht ebenfalls aus drei gleich breiten wagrechten Streifen, von denen der obere roth, der mittlere weiß und der untere grün ist. In dem Mittelstreifen jedes der beiden Flaggenfelder ist je ein gelb eingefasstes Wappenschild, von den Seitenwänden gleichmäßig und doppelt so weit von einander abstehend.

Der zur Flaggenstange einwärtige Schild ist roth mit einem weißen Querbalken und der auswärtige, längs getheilte enthält rechts vier weiße Balken im rothen Felde, dann links ein weißes Patriarchenkreuz, hervorgehend aus einem gekrönten grünen Dreiberge, ebenfalls im rothen Felde.

Jeden Schild ziert eine gelbe Krone, und zwar: den einwärtigen eine offene Bügelkrone und den auswärtigen das Abbild der königlich ungarischen Stephanskrone.

Das Verhältniß der Höhe der Flagge zur Länge ist wie zwei zu drei.

Ein besonderes Abzeichen in der Flagge oder einen Wimpel zu führen, ähnlich demjenigen der Kriegsmarine, ist den Handelschiffen nicht gestattet.

Als Einführungsstermin für die neue Flagge wird der 1. August 1869 festgesetzt.

Mener m. p.

Am 13. März 1869 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIV. und XV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verendet.

Das XIV. Stück enthält unter Nr. 28 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 6. März 1869, über die Einführung einer neuen Flagge für die Seehandelschiffe der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Das XV. Stück enthält unter Nr. 29 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 6. März 1869 betreffend die Umwechslung der neuen Titel der einheitlichen Staatsschuld unter einander, deren Zusammenlegung, Um- oder Auseinanderschreibung, dann betreffend die Legalisierung von Zinsenquittungen.

(Wr. Ztg. Nr. 59 vom 13 März.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Kaiserreise.

Agram, 12. März.

Die „Agr. Ztg.“ schreibt: Ihre Majestät die Königin hat heute die Rückreise nach Ofen angetreten. Die schönsten der Festtage, die wir gehobenen Herzens begangen, sind hiemit vorüber. Sie hinterlassen uns jedoch ein kostbares Gut: die wohlthätig wirkende Erinnerung an jene hehre Lichterscheinung, der wir unser bestes Gefühl mit Begeisterung zugewendet. Die schönen Tage sind vorüber, doch in unserem Gedächtniß leben sie ewig fort, und was uns heute mächtig bewegt, ist nur der Wunsch, die Hoffnung, die Bitte: die hohe Frau möge auch in der Ferne mit königlicher Huld des Volkes gedenken, welches ihr sein Bestes: seine Liebe und Treue mit begeistertester Hingebung dargebracht!

Nach 7½ Uhr Morgens hatte Ihre Majestät die Residenz im geschlossenen Wagen verlassen. Am Bahnhof erwarteten die Minister Venst, Andrássy, Festetics und Bedekovic, die Landtagsdeputirten, der Clerus, Magnaten und Abgeordnete, sämtliche Behörden, der Ge-

meinderath und die Handelskammer von Agram, denen sich eine größere Anzahl Bürger angeschlossen hatten, Ihre Majestät. Vom Eingang durch den Wartesalon und am Perron bis zum Wagen bildeten Magnaten, die Spitzen der Behörden u. s. w. Spalier. Schlag acht Uhr erschien Ihre Majestät aus dem Perron, ein aus der Tiefe des Herzens kommendes Zivila ertönte und endete erst als der Hofzug den theueren Gast bereits entführt hatte. Nach allen Seiten hin freundlich grüßend, hatte Ihre Majestät den Waggon bestiegen, während die Suite in den andern 4 Waggonen sich vertheilte.

Im Wartesalon hatten sich die Damen Banin Baronin Rauch mit ihren beiden Töchtern, die Gräfinnen Pejačević-Esterhazy, Pejačević-Döry, Pejačević-Prandau, Kulmer-Erdödy, Therese Erdödy-Gradinska, Erdödy-Kolovrat, Bombelles-Drašković, Janky-Dehm, Držić, Schlippenbach sammt Tochter, Vojsky sammt Tochter, Baronin Hellenbach sammt Tochter, Frau v. Murey und andere Damen versammelt. Nachdem Ihre Majestät an die Gräfinnen Kulmer-Erdödy, Pejačević-Esterhazy und Therese Erdödy einige Worte gerichtet hatte, begab sich Höchstdieselbe zum Waggon.

Gestern besuchte Ihre Majestät die Königin gegen 12 Uhr die griechisch-orientalische Kirche. Am Eingang wurde Ihre Majestät vom Bischof Gruić im Ornat empfangen und mit Ansprachen in croatischer, deutscher und ungarischer Sprache begrüßt.

Ihre Majestät verrichtete kniend ein kurzes Gebet, besichtigte die Kirche und wurde, nachdem höchstdieselbe einige huldvolle Aeußerungen an Bischof Gruić gerichtet, von diesem zum Ausgange geleitet.

Von der griechischen Kirche begab sich Ihre Majestät zur Besichtigung des weiblichen Strafhäuses in der Petrinjaner Gasse, und wurde beim Eingang vom Statthaltereirath Fogledić empfangen. Ihre Majestät besichtigte alle Räume und sprach sich über die herrschende Ordnung und Reinlichkeit sehr anerkennend aus.

Ihre Majestät trat sodann die Fahrt nach Zurjaves an. Auf die Kunde, daß der Besuch des Parkes in der Mittagstunde stattfinden werde, hatte sich alles, was über einen Wagen verfügte, aufgemacht, um Ihrer Majestät das Geleite zu geben. Viele waren vorausgeeilt, um Ihre Majestät in Zurjaves zu erwarten, andere machten auf dem Zellačičplatz die Tour, um sich dem Wagen Ihrer Majestät anzuschließen, und als Ihre Majestät gegen 1½ Uhr zurückkehrte, folgte eine sehr stattliche Reihe glänzender und eleganter Equipagen.

Wir nennen die Postzüge des Grafen Bombelles, der Herren v. Rubido, Carl v. Zellačič, Wilh. Paz und Jvo v. Ruffevich. In zweispännigen Wagen waren hintereinander erschienen: Gräfin Therese Erdödy, Frau von Janky-Dehm, Gräfin Carl Erdödy, die Minister Andrássy und Venst in einem Wagen des Grafen Andrássy, Bedekovic mit Obergespan Bogovic, Graf Festetic, Hanns Baron Rauch, Graf Kulmer, Baron G. Rauch, Herr v. Josipovic, die Herren Suhaj und Bartos in den Pongraz'schen Equipagen.

Se. Majestät langten gestern, wie wir dies schon gemeldet, um 10 Uhr 37 Min. Vorm. in Vellovar, vom Jubel der Bevölkerung begrüßt, an. An allen Orten, welche auf der Fahrt berührt worden waren, hatten sich die Einwohner und die Bevölkerung der Umgebung versammelt, um Sr. Majestät ihre Huldigung darzubringen.

Nach Ankunft in dem festlich geschmückten Stabsort hielt Se. Majestät Revue über zwei Regimenter ab; diese führten sodann einige tactische Evolutionen und zwar zur vollen Zufriedenheit Sr. Majestät aus. Se. Majestät geruhte dem Bürgermeister von Vellovar Major Turkovic, dann dem katholischen und griechischen Pfarrer den Franz-Josephs-Orden eigenhändig zu überreichen, und außerdem auch goldene und silberne Verdienstkreuze zu verleihen.

Um sieben Uhr Abends verkündeten Pöllerschüsse, daß Se. Majestät wieder dem Weichbild der Stadt Agram nahe. Doch geraume Zeit vor jenen Signalschüssen hatten die Bewohner der Gassen und Plätze, welche auf dem Wege Sr. Majestät gelegen waren, zu illuminiren begonnen. Der Regen floß in Strömen, doch unbeirrt harrete die Menge aus und begrüßte den Monarchen mit kräftigen Zivios. Als der Wagen auf dem Zellačičplatz erschien, erglänzte bei den Barmherzigen und auf dem Balkon des Beglic'schen Hauses bengalisches Feuer und warf sein blendendes Licht auf den Wagen und Banderium, welches demselben von der Grenze der

Stadt an im gestreckten Galopp voranritt. Der Wagen lenkte vom Zellačičplatz nicht in die lange Gasse, was bei der jähen Wendung und dem die Pferde blendenden Licht vielleicht nicht unbedenklich gewesen wäre, sondern fuhr durch die Zlica und die Fleischhacker-gasse zur Residenz, wo eine zahlreiche Menge Se. Majestät mit Ziviorufen empfing.

Heute Morgens sieben Uhr trat Se. Majestät der König mittelst kleinen Hofzuges die Fahrt nach Petrinja an. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich auch der Banus Baron Rauch und der commandirende General Baron Gablenz. Das für diese Fahrt festgestellte Programm lautet: In Civil-Siffel am Bahnhofe um 8 Uhr früh Empfang von Deputationen und der Handelskammer bis 8½ Uhr. Ankunft zur Truppenbesichtigung bei Petrinja gegen 9¼ Uhr. Gabelfrühstück in Petrinja. Specielle Audienzen, Empfang von Deputationen, Besichtigung der Etablissements. Rückfahrt von Petrinja um 4½ Uhr, Ankunft in Agram gegen 6½ Uhr Abends.

Ueber das Eintreffen Sr. Majestät in Siffel geht uns folgendes Telegramm aus Siffel 9 Uhr 15 Minuten zu.

„Se. Majestät der Kaiser und König ist mit endlosem Jubel von beiden Siffel in würdevoller Weise empfangen worden.“

Se. Majestät der Kaiser und König hat zur Vertheilung an Arme 4000 fl. und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin 500 fl. aus a. h. ihren Privatschatouillen zu spenden geruht.

Agram, 13. März.

Heute früh begab sich Se. Majestät mittelst Eisenbahn nach Karlsstadt. Ueber die Ankunft daselbst berichtet uns das folgende Telegramm aus Karlsstadt, 9 Uhr Vormittags:

„Soeben ist Se. Majestät wohlbehalten angekommen und trotz des schlechten Wetters von dem sehr zahlreich versammelten Publicum enthusiastisch empfangen worden.“

Das Programm für den Aufenthalt in Karlsstadt lautet: Empfang der Civilautoritäten des Comitates und der königl. Freistadt. Truppenbesichtigungen am Exercierplatz. Fahrt nach Thurn-Nakovac und Svarca zur Besichtigung von Schulen und Etablissements. Gabelfrühstück in Karlsstadt. Empfang von Deputationen, specielle Audienzen, Besichtigung öffentlicher Gebäude und Schulen. Um 5 Uhr trifft Se. Majestät wieder in Agram ein. Um 6 Uhr findet die Hofstafel statt, und um 8 Uhr erfolgt der Besuch der Schießstätte.

Wie wir vernehmen, wird die Abreise Sr. Majestät heute Nachts elf Uhr erfolgen. Se. Majestät haben sich alle Feierlichkeiten anlässlich der Abreise sowohl hier als auch auf der Strecke Agram bis St. Peter verboten.

Soeben geht uns folgendes Telegramm aus Siffel zu:

„Heute Abends trifft Osman Pascha, Gouverneur von Bosnien, hiers ein und reist morgen mit Gefolge über Agram, St. Peter nach Fiume, um dort Se. Majestät zu begrüßen.“

Siffel, 12. März. Se. Majestät der Kaiser ist um halb 9 Uhr unter begeisterten „Zivios“ des massenhaft versammelten Publicums hier angelangt. Der Bahnhof ist festlich geschmückt; weißgekleidete Mädchen überreichten dem Kaiser einen Blumenstrauß. Seine Majestät nahm daselbst die Aufwartung der Behörden entgegen und geruhte huldreiche Ansprachen an Einzelne zu richten.

An sämtlichen Stationen war die Landbevölkerung erschienen. In Goric, wo Se. Majestät anstieg, hielt Graf Josipovich eine Ansprache. Der Bahnhof war daselbst mit einer großen Anzahl ungarischer Fahnen geschmückt.

Petrinja, 12. März. Se. Majestät der Kaiser ist um halb 10 Uhr Vormittags glücklich eingetroffen. Der Einzug geschah zu Pferde. Der Empfang war enthusiastisch und die Stadt festlich geschmückt. Die auf dem Hauptplatze aufgestellte Brigade Fromm mit dem fast in Kriegsstärke ausgerückten 1. Banal-Grenzregiment, dann die Sereffaner-Abtheilung und die Repräsentanten des Brooder und Gradiskaner Grenzregiments wurden durch Se. Majestät besichtigt. Seine Majestät hat der Truppe die Allerhöchste Zufriedenheit auszudrücken geruht.

Nach dem Regen, der bis heute früh dauerte, ist das Wetter, vom Allerhöchsten Einzuge angefangen, günstig.

Elli, 12. März. Ihre Majestät die Kaiserin sind auf Allerhöchstherr Rückreise von Agram um 10¹/₄ Uhr Vormittags in Elli eingetroffen und haben nach einem Aufenthalte von 4 Minuten Allerhöchstherr Reise nach Ofen fortgesetzt. — Ihre Majestät erfreuen sich des besten Wohlbefindens.

Ihre Majestät die Kaiserin wurde in Rann vom Bezirkshauptmann und Bürgermeisterstellvertreter feierlichst begrüßt.

Agram, 12. März. Se. Majestät der Kaiser ist um halb 5 Uhr Nachmittags von dem Ausfluge nach Sissef und Petrinia hierher zurückgekehrt. Morgen um halb 8 Uhr erfolgt der Ausflug nach Karlstadt.

Triest, 12. März. Aus Florenz, 10. d. M., wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Bekanntlich ist der Armeegeneral und Honorair-Generaladjutant Graf Enrico Morozzo della Rocca dazu ausersehen, Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich bei seiner Ankunft in Triest im Namen des Königs von Italien zu begrüßen. Graf della Rocca bekleidet neben seiner hohen Militär-Charge noch das Amt eines Palastpräfecten (Obersthofmeisters) und Oberceremonienmeisters des Königs, demnach die höchste Hofcharge und folgt im Range gleich den kön. Prinzen. Daß Victor Emanuel gerade diese Persönlichkeit mit der Begrüßung des Kaisers Franz Joseph beauftragte, wird in hiesigen politischen Kreisen als ein Act besonderer Courtoisie und Hochachtung, als ein Zeichen der intimen Beziehungen betrachtet, welche gegenwärtig zwischen beiden Höfen bestehen; und wenn ein Triester Correspondent der „Perseveranza“ wissen will, daß diese Beziehungen gerade jetzt nicht sehr freundlich seien, so ist dieses einfach eine läppische, den That-sachen widersprechende Insinuation.

Triest, 13. März. Die „Tr. Ztg.“ schreibt: Wie wir vernehmen, wird der Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Triest bis Samstag den 20. d. M. verlängert werden, an welchem Tage der Monarch gegen 4 Uhr Nachm. von Miramar aus nach Laibach abreisen wird.

— Die „Corresp. ital.“ bestätigt die Sendung des Generals Morozzo della Rocca nach Triest mit dem Beisügen, derselbe werde von einem Ordonnanz-officier und einem Ceremonienmeister Sr. Maj. begleitet sein.

— Der Präsident der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österr. Lloyd, Herr Baron Elio Morpurgo, ist heute nach Fiume abgereist, um als Vertreter dieser Gesellschaft Sr. Maj. dem Kaiser seine Ehrfurcht zu bezeigen. Bekanntlich sandte der Lloyd drei seiner größten Dampfer nach Fiume, welche dazu bestimmt sind, bei der Fahrt des Kaisers nach Buccari, Portorè und Zengg die Suite zu bilden und die Elite der Fiumaner Bevölkerung an Bord aufzunehmen. Ebenso werden Lloyd-Dampfer am 19. Morgens Sr. Majestät entgegenfahren.

Zum Empfang in Fiume.

Ueber die Vorbereitungen, welche von Seite Fiume's zum Empfang Sr. Majestät getroffen werden, wird von dort berichtet:

„Unser Municipium, die verschiedenen Körperschaften und die Privaten wetteifern, damit die während der Anwesenheit Sr. Majestät zu veranstaltenden Festlichkeiten recht glänzend ausfallen. Die zur allgemeinen Beleuchtung der Stadt erforderlichen Vorbereitungen sind fast vollendet; namentlich wird der Adamichplatz, wo das Hotel de l'Europe sich befindet, in welchem Se. Majestät wohnen wird, auf das Prachtigste decorirt und beleuchtet. Der Elisabethgarten, dieser zierliche und beliebte Zerstreungsort des Fiumaner Publicums, wird an jenem Abende, falls das schöne Wetter bis dahin anhält, in einen feenhaften Lustgarten mit einer Anzahl von Lampions u. dgl. umgewandelt. Das städtische Theater, der Stadthurm und andere öffentliche Gebäude sind ebenfalls mit den nöthigen Gerüsten versehen, um Tausende von Lichtern aufzunehmen. Am Anfange der Braida wird ein großer Triumphbogen und ein zweiter Triumphbogen auf der Heerstraße an der Grenze des Fiumaner Gebietes errichtet, allwo die städtische Congregation sich versammeln wird, um Se. Majestät bei der Ankunft feierlichst zu begrüßen und zu empfangen.“

Zahlreiche Deputationen aus den umliegenden istrischen Orten und den Quarnerischen Inseln werden ebenfalls in den nächsten Tagen hier eintreffen und der höhere Clerus wird bei der Ankunft des Kaisers durch drei Bischöfe vertreten sein: durch den Bischof von Veglia, durch den von Parenzo, Monsignor Dobrilla, und durch den Bischof Soie von Zengg.

Die beiden Panzer-Fregatten „Salamander“ und „Erzherzog-Ferdinand Maximilian“, sowie die beiden Dampfer „Elisabeth“ und „Greif“ werden hier schon am 10. erwartet. Vice-Admiral Tegetthoff wird wahrscheinlich an Bord der Dampfschiff „Fantasie“ dieser Tage hier eintreffen. Auch die Lloyd-Gesellschaft sendet drei ihrer größten Dampfer hieher, welche dazu bestimmt sind, bei der Fahrt des Kaisers nach Buccari, Portorè und Zengg die Suite zu bilden und die Elite

der Fiumaner Bevölkerung an Bord aufzunehmen. Wahrscheinlich kommen mit diesen Lloyd-Dampfern auch hervorragende Triester Persönlichkeiten hier an.

173. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 11. März.

In der heutigen Sitzung gelangt zunächst der Etat des Justizministeriums zur Verhandlung und werden ohne Debatte bewilligt: die Gesamt-Einnahmen mit 175,920 fl. und die Gesamt-Ausgaben 13,892,987 fl.

Ebenso werden ohne Debatte bewilligt: für die Rechnungs-Controle: Einnahme 1000 fl., Ausgaben 195,000 fl.; Staatsschuld u. z. Zinsen der Staatsschuld 78,289,726 fl., Schulden-Tilgung 11,932,731 fl.

Verwaltungsauslagen der Staatsschuld 1,680,000 fl., und endlich Beitragsleistung zum Aufwande für die gemeinsamen Angelegenheiten 65,191,283 fl. Dagegen werden eingestellt: Einnahmen aus dem Erlöse von Obligationen der einheitlichen Staatsschuld 5,700,000 fl., Einnahmen aus der Veräußerung vom Staatseigentume 5,700,000 fl., Einnahmen aus der Liquidation der Activreste der bestehenden Staatscentralcasse 4,200,000 fl., aus dem Jahre 1868 noch rückständige außerordentliche Einnahmen 10 Millionen Gulden.

Hierauf wird das Finanzgesetz selbst in Berathung gezogen.

Abg. Grocholsky erklärt, daß er und seine Parteigenossen für das Finanzgesetz stimmen werden in der Hoffnung, daß ihre Wünsche betreffs Erweiterung der Landes-Autonomie erfüllt und dadurch ihrem Lande die Möglichkeit einer Besserung seiner materiellen Verhältnisse gegeben werden wird. Sämmtliche Artikel des Gesetzes werden sodann ohne Debatte angenommen, und zugleich das ganze Budget in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und wurde die Sitzung um 12 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet Samstag statt.

Tagesordnung: Bericht des Ausschusses über die Gesegentwürfe, betreffend die Aufhebung des Lehenbandes in Böhmen, Schlesien, Tirol, Istrien, Dalmatien und Kärnten, und der Ausschußbericht über den Gesegentwurf, betreffend die Aufbesserung der Gehalte der Gerichtshofbeamten.

Die Devastation der Waldungen

führte in der 172. Sitzung des Abgeordnetenhauses zu einer Debatte, aus welcher wir, des besonderen Interesses wegen, im Nachstehenden die Reden des Abgeordneten Greuter und des Ackerbauministers anführen:

Abg. Greuter: Der Budgetausschuß habe Tirol gewissermaßen als Musterland für die Staatsforstaufsicht angeführt. Eine solche Ansicht würde in Tirol allgemeines Gelächter erregen, wenn sie schweigend vom Hause hingenommen werde. Die Staatsforsten hätten eine Ausdehnung von 242.000 Joch und ihr Einfluß auf die Cultur und die klimatischen Verhältnisse des Landes sei ein ungeheurer. Das Land habe ein Interesse an der guten Bewirthschaftung dieser Forste, weil viele Gemeinden auf dieselben Streu- und Bezugsrechte haben, weil diese Staatsforste die Lebensbedingung blühender Montanwerke sind und weil nach einem alten Herkommen Gemeinden, die in unverschuldetes Unglück gerathen sind, Holzaushilfe zu bekommen pflegen. Aus den Tiroler Staatsforsten habe man jedoch in den letzten Jahren nur recht viel Geld herauszuziehen gesucht, ohne einen gehörigen Betriebsplan zu Grunde zu legen. Man habe ein Scheinoperat ausgearbeitet, das das ganze Land als solches erkenne. Zur Grundlage dieser Waldbeschreibung habe man die Katastralbemessung genommen, ohne jene Tausende und Tausende Joch unproductiven Bodens und jenes Schugholz, welches ganze Gemeinden gegen Lawinenzüge u. s. w. sichert, auszuscheiden. Und nach diesem Operate wird noch heutzutage in Tirol gewirthschaftet. Wenn in irgend etwas Einmüthigkeit in diesem Lande bestehe, so sei es in dem Gefühl der Empörung über diese Forstwirtschaft. Um die Ertragsfähigkeit zu steigern, habe man öffentliche und private Interessen verletzt und sogar in socialer Beziehung gefährliche Versuche gemacht. Solche Mißgriffe der Regierung wären ein sehr ansteckendes und verderbliches Beispiel. Aus Plusmacherei schiebe man die Holzaushilfen in den letzten zehn Jahren ganz bei Seite, oder mache solche Preise, daß die Gemeinde sie nicht leisten könne. Die Aerial-Montanwerke seien passiv, weil das Forstärar die Holzpreise zu sehr in die Höhe schraube.

Nedner schildert sehr detaillirt den Zustand der Staatsforste in Tirol als sehr betrübend, und schließt mit dem Wunsche, die Regierung möge durch eine unparteiische Commission den Zustand der Staatsforste in Tirol untersuchen und den gegründeten Beschwerden der Gemeinden Abhilfe widerfahren lassen. (Beifall.)

Ackerbauminister Graf Potocki erklärt, daß dem Forstwesen nur durch energische Handhabung einer gut organisirten Forstpolizei abgeholfen werden könne, und daß er diese Ueberzeugung mit dem leghin hier stattgefundenen agrarischen Congresse theile. Die Regelung dieser Frage betrachte er als eine Reichs Sache, und er

gedenke in allen Ländern Enquêtes zu veranstalten, was die einzelnen Länder ihrerseits thun wollen und thun können, damit das Reich alsdann mit helfender Hand auftreten könne, denn es seien viele Kronländer, wo die Organisation der Forstpolizei ohne Reichshilfe nicht durchzuführen sei. Abg. Greuter habe interessante Daten über den Zustand des Staatsforstwesens in Tirol mitgetheilt, und er bedauere, daß derselbe ihm diese Mittheilungen nicht früher gemacht habe; er würde gewiß mit der größten Bereitwilligkeit im Einvernehmen mit dem Finanzminister Abhilfe getroffen haben. Der Minister fährt dann fort:

Daß die Gemeinden aber in ihren Forsten ohne Rücksichten, ohne auf die Zukunft zu denken, die Devastationen in einem noch viel größeren Maße, als es in den Staatsforsten geschieht, vornehmen, ist weltbekannt und unzweifelhaft. (Rufe: Sehr wahr, sehr richtig!) Man muß in dieser Frage mit großer Energie und großer Strenge auftreten; das ist aber andererseits doch sehr bedenklich, weil leicht die Gefahr vorhanden ist, daß Privatrechte verletzt werden; — Privatrechte, die doch sehr heilig sind, und die man in einem Reichsstaate nie aus den Augen verlieren darf. (Beifall.) Es ist unzweifelhaft, daß diese Frage eine der schwierigsten ist, denn das richtige Maß zu treffen, ist beinahe nicht möglich. Der Herr Minister des Innern und ich haben vor etwa vier Wochen ein Circular an alle Statthaltereien geschickt, um ihnen zu empfehlen, daß in dieser Frage alle politischen Aemter mit größter Energie auftreten und ein besonderes Augenmerk darauf haben, daß diesem Ruin, dem besonders die Gebirgsländer entgegengehn, so viel als möglich augenblicklich abgeholfen werde. Bedenken Sie, meine Herren, welche Folgen es für diese Gebirgsländer haben muß, wenn die Alpen von den Waldungen entblößt werden. Das Land wird zu einer Wüste, es wird nicht darin zu leben sein.

Es ist eine Pflicht dieses hohen Hauses, mich in dieser Frage zu unterstützen, und ich zweifle nicht daran, daß das hohe Haus mir diese Unterstützung angebeden lassen wird, wenn es nothwendig sein wird, das erforderliche Geld zu votiren. (Beifall.)

Vierte Sitzung der Enquête zur Organisation des Sanitätswesens.

Wien, 9. März.

Den Vorsitz führte Se. Excellenz der Minister Siskra abwechselnd mit Herrn Sectionschef Vanhans. In der heutigen Sitzung wurde über die zur Durchführung der Sanitätsgeschäfte in den Communen und Bezirken nothwendigen Organe berathen. An der Debatte theilte sich der Minister selbst, dann die Herren Beer, Skoda, Kraus, Wittelsböfer und alle anwesenden Regierungsräthe und Medicinalbeamten. Referenten waren Professor Heschl und Statthalterrat Dr. Skoda.

Die wichtigste neue Institution ist die Aufstellung des Bezirks-Gesundheitsrathes, dessen Mitglieder zum Theile vom Staate ernannt werden. Dieselben fungiren drei Jahre und treten zweimal des Jahres zu einer Berathung zusammen.

Das Institut der Communalärzte ist im Principe ausgesprochen, sie werden von der Commune gezahlt und können auch von der Regierung zu Sanitätspolizei-Geschäften verwendet werden, wofür sie vom Staate remunerirt werden. Die Ingerenz der Staatsregierung auf den Communalarzt besteht darin, daß ein Communalarzt angestellt werde und daß er die nöthige Qualifikation besitze.

Die Stellung der Wundärzte hatte eine geregelte Debatte zur Folge, und die bei der Enquête anwesenden Herren Wundärzte haben ihre Sache gut vertreten.

Das Comité hat der Regierung für die Uebergangsperiode Zugeständnisse an die noch praktizierenden Wundärzte empfohlen. Die Herren Wundärzte in der Enquête haben sogar für die Zulassung der Wundärzte zu den Staatsprüfungen plaidirt, welchen, wie sie proponirt sind, bei dem jetzigen Studienplan selbst mancher diplomirte Doctor nicht entsprechen würde. Dieser Wunsch kann für die Herren Wundärzte sehr gefährlich werden, weil, wenn der Nachweis der Staatsprüfung auch von den Communalärzten verlangt werden sollte, dieselben in ihrer Existenz ganz bedroht wären. (Erbbt.)

Der Landsturm.

Der Bericht des Wehrausschusses über die Regierungsvorlage betreffend das Gesetz für den Landsturm lautet:

Die Regierung hat dem Abgeordnetenhause einen Gesegentwurf über die Bildung des Landsturmes vorgelegt, der als ein Abschluß des neuen Wehrsystems dienen soll. Indessen sind die Bestimmungen dieser Vorlage so allgemein, daß sie für einen wirklichen Kriegsfall von keinem praktischen Werthe sind.

Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Entwurfes sind, daß der Landsturm aus Freiwilligen gebildet werden soll, die aber zur Wehrkraft nicht gehören, daß die Kosten des Landsturmes aus den gemeinsamen Kriegsmitteln bestritten werden,

daß der Landsturm keine Uniform erhalte und daß die Mitglieder des Landsturmes auf Belohnung und Verjorgung denselben Anspruch haben, wie die Armee und die Landwehr.

Bei der Vorberathung des Gegenstandes ergaben sich über die Zweckmäßigkeit der Vorlage ernste Bedenken, die nachstehend ihren Ausdruck finden.

Die neuen Communicationsmittel ermöglichen es, in kürzester Zeit große Heere an einem Punkte zu sammeln und eine rasche Entscheidung des Krieges herbeizuführen.

Das allgemeine Aufgebot hat, wie es früher üblich war, nur in seltenen Ausnahmen, und zwar auf einem geeigneten Terrain etwas geleistet und es ist zu bezweifeln, ob diese Leistung nicht immer durch die materielle Schädigung des Landes überwogen wurde.

Bei der modernen Kriegsführung dürfte daselbe keine Anwendung finden können, weil die Zeit zur Organisation gar nicht vorhanden sein wird.

Die Regierung scheint das erkannt zu haben und beantragt nicht einen corporativen Landsturm, sondern setzt ihn aus Freiwilligen zusammen.

Die Institution der Freiwilligen ist bisher in Oesterreich immer beliebt worden, man darf aber entschieden aussprechen, daß sie sich für militärische Zwecke ganz nutzlos, für die Bevölkerung drückend und für die Steuerpflichtigen sehr kostspielig erwiesen hat.

Die Regierung meint, diese Freiwilligen dadurch schneller in Verwendung zu bringen, daß sie solche nicht uniformirt. Man kann indessen dieser Meinung nicht beipflichten.

Nicht der Rock macht den Soldaten, sondern die Schulung und die Disciplin, und der Rock dient als Mittel zum Zweck, indem er die Aufsicht und die Kontrolle erleichtert. Freicorps ohne Uniform werden zu großen Unordnungen und Ausartungen führen.

Vom allgemeinen finanziellen Standpunkte ist wohl der Zweifel erlaubt, ob das Land die Mittel aufbringen kann, eine Wehrkraft von 160.000 Mann ohne die Ersatzreserven zu bezahlen. Es wäre daher höchst unklug, diese Mittel durch Ausgaben zu schwächen, die, mindestens gesagt, die Wehrhaftigkeit nicht erhöhen.

Der patriotischen Stimmung der Bevölkerung ist in dem Gesetze hinlänglich Spielraum gegeben. Jedermann kann für Kriegsdauer theils in die Armee, theils in die Landwehr freiwillig eintreten und wird dort, in eine fertige Organisation aufgenommen, dem Vaterlande wirkliche Dienste leisten können.

Am bedenklichsten erscheint die Bestimmung der Vorlage, daß die Kosten des Landsturmes aus gemeinsamen Kriegsmitteln bestritten werden sollen. Es sind Fälle denkbar, wo die ungarische Reichshälfte die Aufstellung von Landsturm für nützlich erachtet, ganz abgesehen von seiner Kriegstüchtigkeit. In einem solchen Falle müßten wir 70 pCt. der Unkosten bezahlen.

Die Regierung legt ein besonderes Gewicht darauf, daß der § 8 den Landsturm unter völkerrechtlichen Schutz stellt. Der Ausschuß kann dieser einseitigen Erklärung keinen Werth zuerkennen.

Es ist eine selbstverständliche Sache, daß jede Regierung, die Männer zur Vertheidigung des Landes aufweist, diese als innerhalb des Völkerrechtes stehend betrachtet.

Ein Anderes ist es freilich, welche Deutung der Gegner der Sache gibt. Schließlich wird immer die Ansicht desjenigen Theiles respectirt, der energisch und siegreich ist.

Aus den vorstehenden Gründen beschloß der Ausschuß gegen eine Minorität von drei Stimmen, in die Detailberathung des Gesetzes nicht einzugehen und den Antrag zu stellen:

Das hohe Haus wolle unbeschadet der in Tirol geltenden gesetzlichen Bestimmungen beschließen: es sei über den von der Regierung vorgelegten Gesetzesentwurf für den Landsturm zur Tagesordnung überzugehen.

Gutachten der Minorität.

Die Minorität des Wehrausschusses erlaubt sich den Antrag zu stellen:

Das hohe Haus wolle beschließen: „Der Ausschuß wird beauftragt, in die Specialberathung des Gesetzes über den Landsturm einzugehen und hierüber dem Hause Bericht zu erstatten.“

Die Begründung dieses Antrages wird dem mündlichen Vortrage vorbehalten.

Graf Bismarck auf dem Rückzuge.

Zur Kennzeichnung der in Berlin verbreiteten Gerüchte führen wir hier an, was der gestern Morgens erschienene „Börsencourier“ schreibt: „Wir brachten in unserer gestrigen Abendzeitung die Nachricht, daß Graf Bismarck sich Ende dieses Monats nach Varzin zurückziehen will. Wir können weiter hinzufügen, daß der Bundeskanzler gesonnen ist, nach einem kurzen Aufstamm einer großen Reise nachzusuchen. Diese Nachricht entstammt einer Quelle, in deren Glaubwürdigkeit wir nicht Veranlassung haben, den geringsten Zweifel zu setzen. Graf Bismarck mag allerdings leidend sein, aber sein tägliches Erscheinen in dem Reichstage, seine Theilnahme an der Debatte in demselben, sein ganzes

Aussehen lassen seinen Gesundheitszustand nicht so bedenklich erscheinen, daß dadurch allein das Fernbleiben des Grafen von den Geschäften gerade in dieser an Besorgnissen reichen Zeit gerechtfertigt würde. Wenn wir uns deshalb nach einem anderen Grunde umsehen, so möchten wir denselben darin finden, daß Graf Bismarck mit seinen An- und Absichten über die augenblicklichen politischen Strömungen nicht durchdringen kann und deshalb den Modus der Steuerverweigerung adoptirt hat. Wir wünschen nur, daß der Leiter unserer auswärtigen Politik mit seiner Arbeitsverweigerung mehr Glück und Erfolg erzielt, als bis dato die Steuerverweigerung in Preußen gehabt haben.“

In anderen Berliner Blättern findet sich von alledem keine Spur. Uebrigens ist ja bekannt, daß Graf Bismarck schon oft mit seinem Rücktritte gedroht hat. Vielleicht setzt er auch jetzt wieder alles durch, was er will.

Oesterreich.

Wien, 12. März. Der auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers nach Agram berufene Reichskanzler Graf Beust wird Samstag Abends hier zurück erwartet.

— 12. März. (Das Abgeordnetenhaus) vertagt sich auf vierzehn Tage am 20. März. Die Wiederaufnahme der Sitzungen findet am 5. April statt. Auf die Tagesordnung kommt das Volksschulgesetz, worüber der Ausschußbericht während der Osterferien gedruckt und den Abgeordneten zugesandt werden wird. Das Ministerium ist bezüglich des Sessionsschlusses noch nicht schlüssig. Es wünscht die Grundsteuerreform noch im Laufe der Session zu Ende zu führen.

Ausland.

Madrid, 12. März. (Die Cortes) verwarfen den Antrag auf Suspendirung der Vorarbeiten für die Conseription, nachdem Prim die Nothwendigkeit der stehenden Armee nachgewiesen.

Levantepost. Triest, 12. März. Der Lloyd-Dampfer „Wars“ brachte heute Vormittags die bis zum 6. d. M. reichende Levantepost. Die Bestattung Fuad Pascha's fand mit solchen Ehrenbezeugungen statt, wie sie einem türkischen Minister noch nie zu Theil wurden. Die Pension, welche seine Witwe erhält, beträgt nur 10.000 P. per Monat. Fast sein ganzer Nachlaß fällt, da seine beiden Söhne vor ihm starben, an die Verwaltung der Moscheengüter (Cocaf) zurück.

Die Pforte hat an ihre auswärtigen Agenten ein Circular erlassen, worin sie die Hauptpunkte des beigelegten Conflicts nochmals von ihrem Standpunkte auseinandersetzt und schließlich die Hoffnung ausspricht, daß die glückliche Wiederherstellung des Friedens mit Griechenland zur Befestigung des allgemeinen europäischen Friedens beitragen werde. — Nach Ungarn soll eine Commission abgehen, um 3000 Artilleriepferde einzukaufen. — Mehrere türkische Consulate sollen aus Ersparungsrückichten aufgehoben werden, darunter jenes in Mailand. — Der österreichische Consul in Kreta, Herr Stiglich, erhielt das Commandeurkreuz des Medschidicordens. Der „Zmp. de Smyrne“ bemerkt bei diesem Anlasse, derselbe habe sich durch die würdigste Haltung ausgezeichnet, welche in einigem Gegenseite zu jener der Consuln von Rußland und Amerika stand. — Der „Lev. Her.“ sagt, daß während des „Waffenstillstandes“, der nun wahrscheinlich einige Monate zwischen Griechenland und der Türkei bestehen werde, beide Theile Mühe finden werden, ihre Hilfsmittel für den bevorstehenden Kampf abzuschätzen, und warnt Griechenland, irgend eine Hoffnung auf den Beistand Rußlands zu setzen.

Ostindische Ueberlandpost. Triest, 12ten März. Der Lloyd-Dampfer „Trebisonda“ brachte gestern Nachmittags die ostindische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 16., Bombay 20. Februar. Der Emir von Cabul, Schir Ali, hat ein Corps von 6000 Mann mit 6 Kanonen nach Bellalabad geschickt, theils in der Hoffnung auf eine Zusammenkunft mit Lord Mayo, theils um jenen Theil des Landes zu pacificiren. Auch organisiert er eine Expedition gegen Turkestan, wo Mahommed Tschau Khan, Sohn Azim Khans, Tuktapal besetzt hält. Die Russen sollen Karschi (jenseits des Oxus, südlich von Bokhara) mit 7000 M. besetzt und Scher i Subz eingenommen haben. — „Advenire d'Egypte“ meldet, daß gegen verschiedene dortige Blätter strenge Maßregeln ergriffen worden sind. Dasselbe Journal hat „mit Vergnügen aus den triester Blättern ersehen, daß die Explosion der Fregatte „Nadezh“ sich auf das Springen eines Kessels beschränkte, ohne daß irgendein Menschenleben zu beflagen ist.“ (!)

Tagesneuigkeiten.

(Schöne grüne Früchte.) Bei einem Victualienhändler in Wien, welcher gar schön eingesottene grüne Früchte ausgestellt hatte, wurden einige von diesen Gläsern, welche Erbsen, Reineclaudes, Gurken oder Schoten enthielten, gekauft und dem Stadtphysicus zur Untersuchung übergeben. Dr. Janhauer fand, daß die Früchte kupferhaltig sind und ließ den Victualienhändler vorladen. Hier erklärte derselbe, daß er beim Einsieden „ein ganz unschädliches

Mittel, nämlich Kupferbitriol!“ gebraucht habe. Das schöne grüne Eingessottene wurde selbstverständlich confiscirt und die Amtshandlung eingeleitet.

(Der Detailbericht über die furchtbare Katastrophe des „Nadezh“) ist bereits eingetroffen. Das äußerst umfangreiche Actenstück gelangt zunächst mit einem Vortrage des Vice-Admirals v. Tegetthoff an Sr. Majestät den Kaiser, der zugleich gebeten wird, zu genehmigen, daß der Bericht der Oeffentlichkeit übergeben werde. Borerst wird, einer Mittheilung der „Boh.“ zufolge, der traurigste Theil derselben, die Verlustliste, und dies wahrscheinlich schon morgen, publicirt werden. So umfassend der Bericht auch ist, über die Motive des tragischen Ereignisses vermag er nichts neues zu sagen; sie bleiben so ungelüthert wie bisher, und selbst die geläufigsten Hypothesen nur auf schwankende Aussagen gestützt. Von den Details verdient namentlich folgender Zug wahrhaft hochherziger Anopferung hervorgehoben zu werden: Zwei Matrosen, die in's Meer geschleudert und dabei erheblich verwundet, Kraft und Besinnung genuß behielten, um schwimmend gegen die Wogen anzukämpfen, hatten das Glück, ein Boot, das umgestürzt in ihrer Nähe trieb, zu ergreifen und sich an den beiden Enden desselben anklammern zu können. Da gewahrten sie in geringer Entfernung einen Kameraden, der, des Schwimmens unkundig, ein Opfer der Wellen zu werden drohte und um Hilfe schrie. Sofort ließen die Beiden das Boot los, schwammen auf den Kameraden zu, erfaßten ihn, schleppten ihn so lange, bis sie das von den Wellen umhergetriebene Boot wieder erhaschten, und hielten den halb Bewußtlosen auf die nach oben gelehrte Bodenfläche des Bootes, an das sie sich wieder anklammerten. Da jedoch die See hoch ging und die Wellen häufig über das Boot hinwegschlugen, vermochte dieses dem Geretteten keinen dauernden Schutz zu gewähren. Zu schwach, um sich aufzurichten, wurde er von den Sturzwellen erstickt und weggespült. Obwohl die beiden Matrosen erkannten, daß ihr Gefährte dem Tode erlegen sei, bemühten sie sich gleichwohl nochmals mit Hintanfegung aller Rücksicht für die eigene Rettung, denselben den Wellen zu entreißen, fischten ein Stück Tan auf und banden den Leichnam auf die Bodenfläche des Bootes. So trieben sie vier Stunden herum, bis sie, selbst dem Tode nahe, von dem Rettungsschiffe aufgenommen wurden, mit ihnen der Leichnam des Kameraden. Wahrlich, solch' eine That, die von der edelsten Auffassung des Gebotes der Nächstenliebe Zeugniß gibt, verdient, daß die beiden Wackeren in einer Weise ausgezeichnet würden, wie sie dieses Heroismus des Herzens würdig ist.

Die zweite deutsche Nordpol-Expedition

wird dem soeben von dem Unternehmer, dem berühmten Geographen Petermann, ausgegebenen Programme zufolge anfangs Juni, wo möglich am 1. des genannten Monats, von Bremerhaven aus in See gehen, aus dem früheren Expeditionschiffe, der Segel-Yacht „Grönland“ von 80 Tonnen, dann aus dem neuen Schraubendampfer „Germania“ von 120 Tonnen und 30 Pferdekraft bestehend, und unter das Commando des schon im vorigen Jahre bewährten Capitäns B. Kolbevaly gestellt werden.

Das Hauptziel der Expedition ist die Entdeckung und Erforschung der arktischen Centralregion von 75° nördl. Br. an, auf der Basis der ost-grönländischen Küste. Die „Germania“ soll in möglichst hoher Breite überwintern, dort eine Gradmessung ausführen, und voraussichtlich erst im October 1870 heimkehren. Das als Begleit- und Transportschiff, sowie zur Verbindung mit Europa dienende Schiff „Grönland“ dagegen soll schon zum kommenden Winter mit den bis dahin erlangten Resultaten und Sammlungen zurückkehren, die Astronomen und Physiker Börgen und Copeland von der Göttinger Sternwarte, der Hochgebirgsforscher und Gletscherfahrer L. L. Oberlieutenant Julius Payer aus Wien (für Geologie, Detailaufnahmen und Gletscherforschungen), dann ein Arzt (hauptsächlich Chirurg und für Zoologie) vertreten die wissenschaftliche Seite.

Das ganze Personal des Hauptschiffes wird aus 17 Mann bestehen. Die Besatzung und wissenschaftliche Begleitung der „Grönland“ ist noch festzustellen.

Locales.

(Ernennung.) Sr. Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 2. März d. J. den Hauptmann zweiter Classe Johann von S a g o d y und den Oberlieutenant Alexander von J a b l a n e z y des Infanterieregiments Graf Huyn Nr. 79 zu Garben in Allerhöchster königlich ungarischer Leibgarde zu ernennen und anzuordnen geruht, daß diese Garben, welche behufs Rücktrittes in die Armee eine höhere militärische Ausbildung sich anzueignen beabsichtigen, im Concretualstatus ihrer bezüglichen Waffe evident zu führen sind.

(Theatersubvention.) Der krainische Landtag hat bekanntermaßen in Folge einer Petition des hiesigen slovenischen dramatischen Vereins beschlossen, einen Theil der bisher als Subvention des Theaterdirectors in das Präliminare des ständischen Fonds eingestellten Summe von 1600 fl. schon im Jahre 1869/70 für slovenische dramatische Zwecke zu verwenden und den Landesauschuß mit der Vorlage der diesbezüglichen Anträge in der nächsten Landtagsession betraut. Letzterer hat dem Vernehmen nach von jener Summe 1000 Gulden als Subvention des Theaterdirectors bestimmt und 600 fl. für slovenische dramatische Zwecke reservirt. Die nähere Beschlußfassung über die Verwendung der 600 fl. bleibt dem Landtage vorbehalten, und es wird der dramatische Verein aufgefordert, sein Gutachten diesfalls abzugeben. Zugleich ist bei der Hintangabe des Theaters für die nächste Session darauf Rücksicht zu nehmen, daß das Theater in jedem Monate an einem Sonntage für slovenische Vorstellungen unentgeltlich dem besagten Vereine zur Verfügung gestellt wird.